

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 267.

Donnerstag, den 24. September.

1846.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und resp. deren Stellvertreter werden hierdurch erinnert, die sowohl wegen einheimischer, als auch wegen Meßvermietungen vorgeschriebenen Miethveränderungsanzeigen für den Termin Michael d. J., oder dasern dergleichen Vermietungen nicht vorgekommen sind, die dießfalls erforderlichen Vacatscheine bei Vermeidung der geordneten Strafen ungesäumt an die Einnahme des hiesigen Stadtschuldentilgungs-Fonds in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, abzugeben. Leipzig, den 21. September 1846.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groff.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den, die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer Miethen zu dem Stadtschuldentilgungs-Fonds allhier zu entrichten sind, haben dieselben für die bevorstehende Michaelmesse bis spätestens

Mittwoch den 30. September d. J.

an die in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, befindliche Einnahme und zwar in demselben Verhältnis, wie in den vorhergegangenen Hauptmessen abzuführen.

Leipzig, den 21. September 1846.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groff.

Entgegnung.

(Eingefendet.)

Die „Deutsche Allg. Zeitung“ will die Vergleichung eines Theaterunternehmens mit einem industriellen Unternehmen *) nicht gelten lassen, und sagt: das Gleichniß hinkt. Wir wollen ihr in ihrer Beweisführung einmal folgen. Das Eingeklammerte sind die Worte der D. = A. Zeitung. „Das Theater sei Sache des Vergnügens — des Luxus, diene ästhetischen und sittlichen Zwecken.“ Thut denn die Industrie dies nicht auch? Sie schafft Gegenstände zum Vergnügen und für den Luxus, dient, durch mannigfache Kunstentfaltung, ästhetischen, und durch Gewährung von Arbeit sittlichen Zwecken; denn Müßiggang ist aller Laster Anfang. Die D. = A. Zeitung sagt: „Residenzen und große Städte müssen ein Theater haben.“ Auch Industrie, und diese noch viel eher, denn ohne diese kann man nicht ins Theater gehen. „Wenn der Besuch des Publikums die Kosten nicht deckt, müssen wohl Zuschüsse eintreten.“ So ist es auch mit industriellen Geschäften; wenn der Absatz die Kosten der Erzeugung nicht deckt, müssen Zuschüsse eintreten, sie mögen nun herkommen, woher sie wollen. „Das Theater ist vom Kunstgeschmack abhängig, der sich nicht nach der Kopfszahl über die Bevölkerung vertheilt, und wo sich nicht voraussetzen läßt, daß jeder Besucher den besten habe.“ Die Industrie ist auch vom Kunst- und Modegeschmack abhängig, wie das Theater, der sich auch nicht nach der Kopfszahl über die Bevölkerung vertheilt. Auch ist nicht vorauszusetzen, daß jeder Käufer den besten Kunst- und Modegeschmack habe. „Dagegen ist es gar nicht nothwen-

dig, daß jeder Staat jede Art von Industrie habe, eben um sie zu haben.“ Nein, aber es ist gut, wenn er sie hat. Gerade so ist es gut, wenn jede Stadt ein Theater hat, aber nothwendig ist es auch nicht. „Die Industrie ist da, um gewisse Bedürfnisse zu befriedigen, und ganz und gar von deren Stärke muß das Bestehen der Industrie abhängen.“ Auch das Theater ist da, um gewisse Bedürfnisse, denn das Vergnügen ist für den Menschen auch ein Bedürfnis — zu befriedigen, und daß von der Stärke jenes Bedürfnisses, dem Vergnügen am Theater, das Bestehen des Theaters abhängt, vorausgesetzt daß es nicht unterstützt wird, ist über allen Zweifel erhaben. „Hier aber tritt, wie durch die ganze Wirthschaftspolitik, die Voraussetzung ein, daß in wirthschaftlichen Dingen im Durchschnitt Jeder am besten wisse, welches seine Bedürfnisse seien, und wie, und wo er sie zu befriedigen habe.“ Gerade so ist es mit dem Theater; Jeder weiß am besten, ob er am Theater Vergnügen findet oder nicht, und läßt sich durch Theaterkritiken nicht zu- oder abrathen. „Endlich ist das ganze Gleichniß höchst hinkend.“ Bis jetzt erscheint es nicht gerade so, doch wir hören weiter: „denn das Theater muß am Orte sein, und den Leipziguern hilft es nichts, wenn das Wiener Hofburgtheater noch so vortrefflich ist.“ Die Industrie muß auch im Lande sein, und unsere Gewerbsleute und Producenten überhaupt haben nichts davon, und es hilft ihnen auch nichts, wenn die schönsten Stoffe, Geräthe und Geschirre in England gemacht werden, und die klugen Schriftsteller über Handelsfreiheit sich in jene Stoffe kleiden und die Geräthe und Geschirre benutzen. — „Wollen wir ein gutes Theater genießen, so müssen wir etwas dafür thun. —“ Wollen wir eine kräftige Industrie besitzen, so müssen

*) Das Nr. 71 der Deutschen Gewerbezeitung in Nr. 257 d. Bl. aufgenommen.